

Bis in alle Ewigkeit

Michi-Woche

Von Tarima

Kapitel 7: Unendlichkeit

„Sieh mal, Opa. Die schenk ich dir zum Geburtstag“, sagte meine jüngste Enkeltochter vergnügt und hielt mir einen winzigen Strauß Gänseblümchen entgegen.

„Du bist ja doof“, mischte sich ihr älterer Bruder ein und rümpfte die Nase. „Wenn du sie in Opas Garten pflückst, ist es kein richtiges Geschenk. Sie gehören Opa ja schon.“ Die Kleine verzog das Gesicht und streckte ihm die Zunge raus. „Ist es wohl und du bist selber doof!“

Bei dem Anblick musste ich lachen. Auch wenn mir dabei jeder Muskel wehtat. Die beiden erinnerten mich jedes Mal sehr an Mimi und mich, als wir noch klein waren.

„Hast du Spaß, Papa?“, fragte eine vertraute Stimme und legte mir eine Hand auf die Schulter. Ich sah zu Sakura auf und kurz hatte ich das Bild meiner verstorbenen Frau vor mir.

Es war erstaunlich, wie sehr sie Mimi glich, je älter sie wurde. Nicht nur äußerlich.

„So viel Spaß wie man als gebrechlicher alter Mann noch haben kann“, scherzte ich. Sakura verdrehte die Augen, grinste jedoch.

„Bist du müde?“

„Etwas“, gestand ich. Wobei müde kein Ausdruck war.

„Wir sollten Opa jetzt ein bisschen ausruhen lassen“, wandte sich Sakura an ihre Kinder. Die beiden nickten und umarmten mich.

„Schlaf gut, Opa“, sagte meine Enkeltochter, ehe sie ihrem Bruder gegen den Arm schlug. „Du bist dran.“ Die beiden liefen hinaus in den Garten und ich lächelte ihnen hinterher.

Ich konnte wirklich voller Glück auf mein Leben zurückblicken. Mein Versprechen gegenüber Mimi hatte ich gehalten und war unserer Tochter stets ein guter Vater gewesen, weshalb sie zu einer wundervollen Frau herangewachsen war.

Mimi wäre so stolz auf sie gewesen.

„Tut mir leid, dass ich an meinem Geburtstag schon so früh schlapp mache“, entschuldigte ich mich, als mir Sakura stützend unter die Arme griff und mir half, die Treppen zum Schlafzimmer hochzusteigen.

„Ach Papa, das ist doch nichts, wofür du dich entschuldigen musst“, lachte sie und half mir, mich auf mein Bett zu setzen bevor sie nach unten zu den Kindern ging.

Ich blickte noch einen Moment auf die Tür und war von Stolz erfüllt, diese Frau meine Tochter nennen zu dürfen. Wir hatten es nicht immer leicht und oftmals war ich ziemlich überfordert ohne Mimi an meiner Seite. Ich erinnerte mich daran, wie ich

versuchte, eine Schultüte für Sakura zu basteln, diese aber so fürchterlich aussah, dass ich sie wutentbrannt gegen die Wand schleuderte und verzweifelt Kari um Hilfe bat. Kari war es auch gewesen, die mit Sakura die Frauengespräche führen musste, von denen ich nicht wusste, wie ich sie führen sollte.

Auch wenn es oft hart war, hatten wir viele schöne Momente erlebt. Neben der Geburt meiner Enkel war Sakuras Hochzeit ein Tag, an den ich mich gerne zurückerinnerte. Es war der Tag, an dem ich zum ersten Mal seit Mimis Beerdigung geweint hatte. Doch es waren Tränen der Rührung, weil Sakura ihrer Mutter auf eine solch herzergreifende Weise gedachte: sie hatte sich ein Kleid anfertigen lassen, das Mimis Hochzeitskleid nachempfunden war. Ich lächelte bei dieser Erinnerung vor mich hin und wischte mit der Hand eine Träne weg.

Aber es waren auch die alltäglichen Dinge, an die ich mich gerne zurückerinnerte: Ausflüge, Urlaube, Familienfeste.

Langsam legte ich mich um. Die Zeit hatte ihre Spuren hinterlassen und ich war schon lange nicht mehr sehr fit.

Meine Hand wanderte zur rechten Bettseite. Die Seite, wo Mimi immer gelegen hatte. Früher hatte ich das oft gemacht, weil ich mir dann vorstellte, sie wäre bei mir. Doch irgendwann habe ich damit aufgehört, weil ich wusste, dass Mimi in meinem Herzen immer bei mir war. Aber heute... da brauchte ich aus irgendeinem Grund diese Geste.

Meine Augen wurden schwer, die Müdigkeit überkam mich und ich schlief sofort ein. Plötzlich fand ich mich auf einer Wiese wieder, die mir allerdings nicht unbekannt war. Die Kirschbäume blühten und ich wanderte den Park entlang. Die Luft war so klar und strömte durch meine Lungen, sodass ich sie genießerisch einsaugte und die Augen schloss.

Ich stieß einen lauten Seufzer aus und öffnete meine Lider, als ich sie plötzlich vor mir, an unserem Lieblingsplatz, sah.

Sie hatte sich zu mir gedreht und lächelte.

Ich verstand nicht sofort, was hier vor sich ging, da sich dieser Traum so real anfühlte und ich wie ferngesteuert auf sie zu lief, aus Angst, dass sie doch noch verschwinden könnte.

Doch sie blieb und ich sank auf die Knie.

Ihr wunderschönes Gesicht hatte sich nicht verändert und war nach all den Jahren immer noch so klar vor mir, dass ich sie am liebsten berühren wollte.

Ich streckte meine Hand nach ihr aus und erschrak mich augenblicklich. Meine runzeligen Hände und die Altersflecke waren verschwunden.

Ungläubig blickte ich zu ihr, ehe ihre Stimme ertönte.

„Ich habe schon eine halbe Ewigkeit auf dich gewartet“, sagte sie sehnsuchtsvoll.

Ich sah sie an, berührte ihre Wange und spürte ganz deutlich ihre Hand auf meiner.

Das war kein Traum. Sie war wirklich hier.

„Was machst du hier?“, fragte ich unter den schimmernden Blättern des Kirschbaumes.

Mimi hingegen lächelte nur.

„Ich bin hier, um dich abzuholen“, antwortete sie sanft als ich auf einmal verstand, was geschehen war.

Ich war im Schlaf gestorben. Hatte einfach aufgehört zu atmen und befand mich nun an dem Ort, wo alles begonnen hatte.

Damals unter den Kirschblüten.

Ich zog sie näher an mich heran und hielt sie so fest ich konnte. Doch diesmal würde

ich sie nicht verlieren. Denn die Ewigkeit gehörte nur uns. Für immer.